

INHALT

Vorwort	VII
Abkürzungen und Siglen	XV
Einleitung	1

Erster Teil:

INTERPRETATIONSTENDENZEN IN DER CUSANUS-FORSCHUNG	37
§ 1. Zur Cusanus-Interpretation E. Cassirers: Entwicklung von der negativen Theologie (Betonung der Transzendenz Gottes) zur Anerkennung des Eigenwertes des geistig kreativen Individuums	38
§ 2. Zur Cusanus-Interpretation R. Stadelmanns: Metaphysischer Monismus (relativistisch-nihilistische Auflösung der Rangordnung zwischen Gott und Kreatur) – erkenntnistheoretischer Agnostizismus und Dualismus	46
§ 3. Zur Cusanus-Interpretation H. Heimsoeths: statt Theozentrik Überwindung axiologischer Stufungen (bes. des Dualismus von Gott und Welt) und höchste Wertschätzung der Individuen aufgrund ihres unabschließbaren Erkenntnisstrebens	50
§ 4. Zur Cusanus-Interpretation J. Ritters: Ersetzung hierarchischer Ordnung durch die rationale »positive Macht der Seinserkenntnis«, durch die »Bindung des Seins an die Vermittlung der »Subjektivität«	53
§ 5. Zur Cusanus-Interpretation M. de Gandillacs: anstelle eines Systems der transzendenten Substanz die Immanenz des unbestimmten Ganzen im unendlichen synthetischen Bewußtseinsakt als der universalen (realitäts- und erkenntniskonstituierenden) Methode	57
§ 6. Zur Cusanus-Interpretation M. Seidlmayers: Ablösung des statischen Seinsdenkens durch den der dynamischen Welt zugewandten Erkenntniswillen des Subjekts (mit dem Ergebnis einer »Verschmelzung von religiösem und profanem Individualismus«)	61
§ 7. Zur Cusanus-Interpretation K. O. Apels: autonom-immanente Begründungsstruktur des am mathematischen Präzisions(und nicht am Gottes-) Begriff orientierten Erkennens (keine materiale, nur eine formal-funktionale Ähnlichkeit zwischen Gott und Mensch)	61
	IX

§ 8.	Zur Cusanus-Interpretation von W. Schulz: Einbeziehung des ›entsubstantialisierten‹ Gottes (als des ›dialektisch Anderen der menschlichen Subjektivität‹) in die endliche Erkenntnisbewegung (›Bindung Gottes an die menschliche Subjektivität‹)	63
§ 9.	Zur Cusanus-Interpretation von K. Jaspers: Dienstbarkeit metaphysischer Spekulation für die Glaubensinhalte der christlichen Offenbarung und Angewiesenheit des ›formalen Transzendierens‹ auf ein göttliches Entgegenkommen (sowie die Spannung zwischen einem unabschließbaren Erkenntnisweg und dem Mangel an radikal ›philosophischem Glauben‹ und revoltierendem Existieren)	68
§ 10.	Zu K. Jacobis Einwand gegen Jaspers' Cusanus-Kritik: Übersehen der Relevanz der göttlichen Konkretion im Weltphänomen und in der Menschwerdung Christi für die cusanische Gotteserkenntnis.	74
§ 11.	Zur Cusanus-Interpretation H. Rombachs: statt ›Substanzenontologie‹ Funktionalismus relationaler Weltmomente	76
§ 12.	Zur Cusanus-Interpretation K. Jacobis: Radikalität der Fragestellung als Methode des sich selbst setzenden neuzeitlichen Philosophierens	83
§ 13.	Zur Cusanus-Interpretation S. Dangelmayrs: Gotteserkenntnis als eine ›Vorform der transzendentalen Reflexion‹ (Antizipation des modernen Subjektbegriffs)	87
§ 14.	Zur Cusanus-Interpretation E. Fränzkis: die durch Negativität mit sich selbst vermittelte innere Bewegtheit und die dynamische Selbstmitteilungsfähigkeit der absoluten Subjektivität	90

Zweiter Teil:

ZUM PHILOSOPHISCHEN SELBSTVERSTÄNDNIS DES NIKOLAUS VON KUES		99
Kap. 1.	Die allumfassende Seinsfülle des ›unum maximum absolutum‹ in Relation zur ›pluralitas contractionis‹	101
§ 1.	Einleitung: Grundzüge des cusanischen Seinsdenkens	101
1.	Zur Koinzidenz von ›unitas, essentia absoluta‹ als der Verwirklichung alles Möglich-Seienden	102
2.	Die unendliche Seinsvollkommenheit als Grund des ›unum maximum contractum‹, als ›forma formarum‹, ›essentia simplicissima‹, ›mensura adaequatissima et praecisissima‹	105

3.	Zur Defizienz und Uneigentlichkeit des auf das ›unum absolutum‹ applizierten Seinsbegriffs als einer philosophischen Verständnishilfe	108
4.	Das ›unum maximum‹ als Seins- und Erkenntnisprinzip des aus sich selbst seins- und erkenntnisfreien ›Abhängig-Seienden‹	109
§ 2.	Das durch das Sein des Universums im Einen ermöglichte Sein des Absoluten im ›Kontrakten‹	112
I.	Zum unumkehrbaren Dependenzverhältnis, demzufolge die Vielheit in der Einheit gründet, und zur ontologisch-defizienten Bestimmung der ›contracta‹	112
1.	Zur Unerklärbarkeit des gänzlich abhängigen Seins der Kreatur ›zwischen‹ dem absoluten Sein und dem Nichts	114
2.	Das ›ab-esse‹ als ›imago veritatis, forma formata, resplendentia‹ und die durch seine Seinsteilhabe ›contingenter‹ zustandekommende Differenz	116
3.	Das Vollkommen-Sein des Bildes in der Wahrheit (primäres Sein im Ursprung) und sein ›Fern- und Abständig-Sein‹ als defizientes Selbst-Sein (sekundäres individuelles Sein)	119
4.	In Gott als dem absoluten Seinsgeber (forma formarum) gründet die Subsistenz und ›quiditas‹ alles Geformt-Seins	121
II.	Zum endlichen, Differenzen verursachenden Fassungs- und Teilhabevermögen des Kreatürlichen und zum Problem eines göttlichen ›In-Seins‹ im Welthaften	123
1.	Zur (je in seiner Art) relativen Vollkommenheit des die Einheit »auf endliche Weise aufnehmenden« individuellen Seins	123
2.	Die aufgrund ungleicher Partizipation an der Gleichheit ›unvervielfältigte Vervielfältigung‹ der Einheit (zur problematischen Rede vom ›Sein‹ der Vielheit)	129
3.	Ist Gott in den ›Dingen‹ als in einem von ihm verschiedenen Sein? (esse rei non est aliud... , sed... est abesse)	133
§ 3.	Zum ›maximum contractum‹ als einshaft vermittelndem Ermöglichungsgrund vielheitlicher Individuation	135

I. Das Universum ermöglicht (als ›quiditas contracta‹) ein Sein der Einheit (Identität...) in der Vielheit (Differenz...)	135
1. Die zeitlos-ganzheitliche ›emanatio simplex‹ des Universums und der Individuen (bei Cusanus und Plotin)	138
2. Gott ist durch das Universum (die ›Allheit‹) so in allem Einzelhaften, daß dieses durch das ›quodlibet in quolibet‹ in ihm ist	145
3. Seinsgradation: das Universum ist ›diverse‹ im Individuierten und dieses ›diverse‹ in jenem	151
4. Das Beispiel des Organismus: die ›species‹ des Mensch-Seins als Erfüllung aller beseelten Einzelglieder	152
5. Zum gegenseitigen ›In-Sein‹ von Ursache und Verursachtem (<i>Liber de causis</i> , Meister Eckhart)	155
II. Die dreifach gestufte ›contractio‹ des Universums im aktual Einzelhaften	158
III. Die den ›singularia‹ ontologisch nachgeordnete Abstraktionstätigkeit des Intellekts	160
IV. Die drei ›Seinsweisen‹ als Konstitutionsprinzipien der universalen Einheit des ›maximum contractum‹ und des einhaften Seins aller ›contracta‹	163
1. possibilitas universi (materia)	167
2. actus universi (forma)	174
Exkurs 1: Referat der platonischen ›anima mundi‹-Lehre	175
Exkurs 2: Die cusanische Stellungnahme zur Lehre von der platonischen Weltseele	182
3. conexio (spiritus universorum)	189
§ 4. maximum absolutum et contractum	194
I. Zur Positivität des göttlich gegründeten, einzig(ar)tigen Einzelhaften	200
1. ›singularitas‹ in De docta ignorantia	200
2. ›singularitas‹ in De venatione sapientiae	204
II. Zur hypothetisch formulierten hypostatischen Einnung von ›maximum absolutum‹ und ›maximum contractum‹	211

III. Die mit Gott unierte ›humanitas maxima‹ Jesu Christi als Erfüllung der universalen und singulären ›natura‹	218
1. maximum contractum in natura humanitatis	218
2. Die durch Einung mit der ›entitas absoluta universorum‹ ermöglichte ›universalis contracta entitas singulorum creaturarum‹ Jesu Christi	223
Kap. 2. Die ontologische Grundlegung (suppositio) und Implikation der Wahrnehmung im Intellekt	232
§ 1. Zur Kontinuität der Erkenntnismodi (in Entsprechung zu den Seinsstufen)	236
I. Das Beispiel von ›vox‹ und ›verbum‹	240
1. Zum Wert der Wahrnehmungserkenntnis im Hinblick auf die Erlangung der universalen Meisterschaft und Kunst (De filiatione dei)	242
2. Das Verhältnis von Laut- und Geistwort als Erläuterung der ›filiatio dei‹	255
3. Vom Schweigen zum Geistwort (und die drei Wortarten)	260
II. Der Urheber und die Grade der Unterscheidungsvermögen	268
1. Das Gleichnis von ›visibile‹ und ›visus‹	268
2. Der Erkenntnisaufstieg zur absoluten Differenzierungsmacht und -fülle alles (Gut-)Seins und Lebens, aller Freude und Schönheit	275
§ 2. Analyse des unterscheidenden Wahrnehmungsaktes unter besonderer Berücksichtigung des Aufmerksamkeitsphänomens	284
I. ›intentio intellectualis‹ und ›sensus‹ in ihrer gegenseitigen Angewiesenheit aufeinander (nach De coniecturis II 16)	289
II. ›intentio animi, nutus voluntatis‹ als Bedingung einer Verbindung von aktueller Wahrnehmung und Gedächtnis (nach Augustinus, De trin. XI)	296
Kap. 3. Ansätze zu einer Subjektivitätsphilosophie im cusanischen Denken?	302
§ 1. Das Wahrnehmungssubjekt und das Wahrnehmen als das für jeden menschlichen Erfassungsvollzug exemplarische Erkenntnismodell	302

1. Die gnoseologisch grundlegende Einung des Wahrnehmbaren (Erkennbaren) mit dem wahrnehmenden (erkennenden) Subjekt	304
2. Zur unaufhebbaren Endlichkeit menschlichen Erkennens	307
3. Der erkenntnistheoretisch relevante korrekte Einstieg bei der Sinneswahrnehmung	311
4. Zur Spontaneität beim Wahrnehmungsakt und zu der für jedes Wahrnehmen konstitutiven Lenkung der Aufmerksamkeit	313
§ 2. Das geistige Subjekt	317
1. Erkennen als ›assimilatio‹ durch geistig-liebendes Einswerden mit Erkanntem	317
2. Zur Gradation und zur Antizipation der Erkenntnismodi im je höheren einshaften Vermögen	340
§ 3. Zur Signifikationstheorie in De mente	346
§ 4. Abschließende Würdigung von Individualität und Subjektivität (unter Akzentuierung der fundamentalen Endlichkeit des Denkens)	374
Rückblick	411
Literaturverzeichnis	415
Personenregister	462